

für den Entschluß, die Tracht zu tragen, als die Lösung dieser Frage, die ja jetzt in den Sommermonaten noch etwas zurückgestellt werden konnte. Das Material für Joppen und zum Teil auch Hosen kann eine solide Tuchfabrik im nordbayerischen Stiftland liefern. So ist die Aschfelder Erneuerung im Umriß geplant. Pate stehen dabei die in den Innorten Wasserburg, Mühldorf, Oberaudorf sowie in Dachau, Maisach, Starnberg, Diessen ausgeführten Erneuerungen von Männertrachten. Wer sich genauer für das bisher Geschaffene, für die grundsätzlichen Gedanken und für die Ausgestaltung im einzelnen interessiert, würde darüber Aufschluß finden in meinem Buch „Trachten-Erneuerung in Bayern“, dessen erster Band mit handkolorierten Zeichnungen und mit Schnitten genauen Einblick in das Werden von zehn heimatlichen Wiederbelebungen alter Trachten gibt. Fast jeder dieser Entwürfe entstand auf der Grundlage der engen Zusammenarbeit mit örtlichen Trachtenfreunden, wobei Musikgruppen in der Regel eine engere und strengere Bindung fordern. Die handwerkliche Ausführung sollen nach Möglichkeit einheimische Kräfte übernehmen. Nur wenn die Bevölkerung selbst lebhaft interessiert ist, was sich auch in einer offenen Stellungnahme und positiven Anregungen zeigt, wächst die erneuerte Tracht wieder hinein in die Landschaft, in der ihre früheren Formen wurzelten.

Ich freue mich, dem mainfränkischen Land, dem ich väterlicherseits entstamme, wie ja schon der Familienname andeutet, und dem ich meine ersten Ferienfreuden im Weinberg des Großvaters verdanke, einen kleinen Tribut zu zahlen in einer hoffentlich von einem weiteren Kreis übernommenen Erneuerung seiner Tracht.

FRÄNKISCHES PANTHEON

Dr. Franz Stadelmayer, Würzburgs Stadtoberhaupt

Das Ausmaß der Zerstörung Würzburgs am 16. März 1945 hinterließ auch für die Stadtverwaltung ein Vakuum, das in den ersten Nachkriegsjahren nur ein Improvisieren ermöglichte. Die Wahl des Oberbürgermeisters ergab s. Zt. eine Krise nach der anderen. Bis 1949 hatten sich bereits fünf Bürgermeister in diesem wenig begehrten Amt „verbraucht“ und die Bürgerschaft hegte Zweifel, ob man noch einen Mann findet, der sich zutraut, das völlig lecke Gemeindeschiff durch die aufgewühlten Wogen der Zeit zu steuern. Allmählich verdichtete sich die Meinung, daß nur einer dieser Aufgabe gewachsen ist: Dr. Franz Stadelmayer, der schon vor dem Krieg als Rechtsrat fast drei Jahrzehnte in allen Sparten der Würzburger Stadtverwaltung seine umfassenden Kenntnisse unter Beweis stellte. Seine überragenden fachlichen Qualitäten waren auch ausschlaggebend, daß er nach 1933 zweiter Bürgermeister wurde. Nach kurzer Zeit schied er jedoch wegen Differenzen mit der Partei aus der

Stadtverwaltung aus, um sich in München zunächst als Verlagsleiter, und später als Anwalt niederzulassen. Sein Ruf als Kommunalpolitiker war schon damals so gefestigt, daß ihn die Amerikaner nach dem Zusammenbruch mit der Leitung der Münchner Stadtverwaltung betrauten. Würzburg hätte ihn schon damals gerne gehabt, aber erst im Sommer 1949 sollte dieser Wunsch in Erfüllung gehen. Am 16. Mai wurde Dr. Stadelmayer mit großer Mehrheit zum Oberbürgermeister gewählt und am 1. Juli trat er, von allen Parteien und von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt, sein Amt an. Er war sich bewußt, welche Last und Verantwortung er sich aufgeladen hatte, aber die Liebe zu Würzburg ließ ihn das Opfer gerne bringen. Unter seiner zielbewußten Leitung wurde der Wiederaufbau der Stadt energisch vorangetrieben. In den wenigen Jahren seiner Amtsführung schlossen sich viele Wunden, die der Krieg der unterfränkischen Metropole schlug. Sie alle zu heilen, reicht ein Menschenleben nicht aus. Aber die Kräfte zu wecken und zu sammeln, sie dort einzusetzen, wo der größte Nutzen für die Allgemeinheit erzielt wird, aus diesem Streben erwuchsen die kommunalpolitischen Erfolge, auf die Würzburg stolz sein kann. Sie sind ohne die Initiative des Oberbürgermeisters, seine überragende Intelligenz, Konzilianz und rethorischen Fähigkeiten nicht denkbar, Eigenschaften, die ihn auch als Vorsitzenden des Bayerischen Städtetages und des Aufsichtsrats des Bayerischen Sparkassen- und Giro-Verbandes, sowie als Mitglied des Rundfunkrates auszeichnen. Seit 1919 im Dienste der Stadtverwaltung, widmete er mit Ausnahme der Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft sein ganzes Leben der Stadt Würzburg, deren Bürger es ihm danken, daß er sich in schwerster Zeit ihrem Ruf nicht versagte, und daß er die Bürde auf sich nahm, der meistzerstörten Stadt Bayerns wieder auf die Beine zu helfen. Die Zahl der neuerstandenen Wohnungen und Geschäftshäuser, die neuen Schulhausbauten, die Industrieansiedlungen, das pulsierende Wirtschaftsleben sind Zeugnisse einer harmonischen Zusammenarbeit zwischen Bürgertum und Stadtverwaltung. Daß Würzburgs Stimme im Reigen der deutschen Städte wieder gehört wird, dankt sie in erster Linie seinem fähigen Oberhaupt, um das die Metropole am Main manche andere Stadt beneidet.

Das Bild des Würzburger Stadtoberhauptes wäre unvollständig, vergäße man zu sagen, daß Dr. Stadelmayer der Typ des weltoffenen Franken ist, der der Heimatverwurzelung nicht entraten kann, dessen ganzes Sinnen und Fühlen aber zugleich den bewegenden Dingen eines weitausgreifenden Gesichtskreises in aufgeschlossener Wachsamkeit zugewandt ist. Und wenn man das so sagen darf, dann möchte man Würzburgs Stadtoberhaupt zudem noch als einen der charmantesten Franken unserer Tage bezeichnen. Das mag nicht von ungefähr kommen: In Scheinfeld in Mittelfranken geboren wuchs Dr. Stadelmayer im Weichbild der Iphöfer Weinberge auf. Dem Frankenwein gilt seine besondere Neigung — die Kraft, die geistige Fülle und die Eleganz des Frankenweins aber scheinen im Wesen des Würzburger Stadtoberhauptes gleichsam personifiziert.

Konrad Deichl